

2. Biographie

JOACHIM FELDES

Edith Stein – einmal ganz herzlich und gelöst

Der Klassenausflug im Oktober 1930 nach Maikammer

Anfang der 80er Jahre gelangt die Kopie einer Postkarte ins Kloster St. Magdalena nach Speyer. Schwester Marie-Thérèse Konieczna vom dortigen Archiv erinnert sich, daß das unscheinbare Dokument einige Jahre vor der Seligsprechung Edith Steins 1987 abgegeben wurde, wer aber der Überbringer war, ist nicht mehr bekannt. Doch offenkundig war dem Besitzer des Originals dessen Wert bewußt. Die Karte, aufgegeben in Maikammer, zeigt auf ihrer Vorderseite eine von Fritz Winter stammende Zeichnung des Hambacher Schlosses, der ehemaligen Maxburg, und ist in der Handschrift Edith Steins an Fräulein Emilie Bechthold im Institut der Dominikanerinnen in Wettenhausen adressiert.¹

Emilie Bechthold (20. Februar 1904 Saargemünd – 28. Oktober 1982 Edesheim) hatte sich mit der Absicht getragen, in den Orden der Dominikanerinnen einzutreten, und war in Speyer Postulantin. Im Sommer 1930 verließ sie St. Magdalena und trat in die Wettenhausener Lehrerinnenbildungsanstalt ein. Auf einer Ansichtskarte vom 9. September 1930, die das Kloster St. Magdalena zeigt, reagiert Edith Stein mit großer Überraschung auf den Wegzug Bechtholds und schreibt: »Liebes Fräulein Bechthold, es war für mich sehr überraschend, als ich Sie bei meiner Rückkehr nicht mehr hier fand; ich wußte nichts von Ihrem Entschluß. Ich wünsche Ihnen von Herzen Glück auf Ihrem Weg und werde mich freuen, manchmal etwas zu hören. Mit herzlichen Grüßen auch von Frl. v. Bodman. Ihre E. Stein.«²

¹ Eine Abschrift der Postkarte findet sich in Stein, Edith: Selbstbildnis in Briefen I. 1916–1933 = Internationales Edith Stein Institut (Hg.): Edith Stein Gesamtausgabe 2 (2000) 132.

² ESGA 2 (2000) 126f.

Grüße von Edith Stein trägt auch die Postkarte aus Maikammer: »Von einem Herbst-Ausflug herzliche Grüße Edith Stein.« Weitere fünfzehn Unterschriften folgen: Gertrud Binder, Hermine Lenhard, Lore Haberkorn, A.(gnes) Hahn, Gertrud Maurer, Hulda (Eiselstein), C.(arola) Altmeyer, Hedwig Magin, Gretel Dell, Friedel Schlachter, A.(nneliese) Lichtenberger, Johanna (Müller), Anna Wetzels, Lisa (Lorenz).³ Eine unleserliche Unterschrift stammt wohl von Hedwig Schwartz, die nachweislich ebenfalls an dem Ausflug teilnahm.⁴ Bei der Gruppe handelt es sich um eine Schulklasse der Lehrerinnenbildungsanstalt St. Magdalena, die 1932 ihren Abschluß machte. Das erleichtert die Datierung des Herbstausflugs, denn das Datum des Poststempels auf der Karte ist kaum zu entziffern, nur die erste Zahl, eine Null, ist lesbar, was auf einen Tag am Monatsanfang schließen läßt. Von den drei möglichen Jahren entfallen der Herbst 1931, weil Edith Stein nach den Osterferien 1931 Speyer verläßt, und 1929, als Emilie Bechthold noch nicht nach Wattenhausen weggezogen ist. In Frage kommt also nur ein Tag nach den Sommerferien 1930, Anfang September oder Oktober. Da jedoch ein Ausflug unmittelbar nach Schulbeginn wenig wahrscheinlich ist, wäre auf einen Termin zwischen Mittwoch, dem 1. und Donnerstag, dem 9. Oktober zu schließen, das Wochenende (4./5.) ausgenommen.

Die Klasse besucht Maikammer auf Einladung der Eltern von Johanna Müller (9. Mai 1912 Maikammer – 12. Mai 1983 Speyer), die in der Hartmannstraße⁵ ein Weingut unterhalten. Georg Müller und seine Frau Maria geb. Garth haben außer Johanna noch zwei Kinder: Klara, die später Martin Schädler heiratet, und Ernst, der mit seiner Frau Elsa geb. Rieth das Weingut fortführt, bis es sein Sohn Walter übernimmt. Johanna wird Lehrerin, zunächst und während des Krieges im südpfälzischen Schaidt, ab dem 1. Dezember 1946 an der katholischen Konfessionsschule in Alsterweiler, einem kleinen Ort oberhalb von Maikammer. Am 18. Mai 1968 wird sie Konrektorin der Schule, die gegenüber der berühmten Mariä-Schmerzen-Kapelle mit ihrem Passions-Tryptichon (Mitte 15. Jahrhundert) liegt. Zum 26. August 1970 werden die beiden Konfessionsschulen in Alsterweiler und Maikam-

³ Die Namen sind ergänzt nach einer Klassenliste, die sich im Besitz von Herbert Kriesch, Neustadt/Wstr., befindet. Herrn Kriesch, dem zweiten Mann von Gretel Dell, sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

⁴ Feldes, Joachim: Edith Stein und Schifferstadt, 1998, 39.

⁵ Heute Nr. 35.

mer aufgelöst und die christliche Simultanschule Maikammer gebildet. Bis zu ihrer Pensionierung am 5. Mai 1974 ist Johanna dort als Konrektorin tätig.⁶

Die Lehrerin wird als ehrenwerte Persönlichkeit, den Menschen sehr zugewandt charakterisiert. Als frommer Mensch habe sie die Messe auch unter der Woche besucht, betont Gisela Weiland-Ruppel, die durch Johanna Müller angeregt wurde, sich mit Edith Stein zu beschäftigen. Von ihrer Schwägerin Elsa wird Johanna als eine verschwiegene Frau beschrieben, die aber als erste in der Familie einen Fernseher besaß. »Deshalb waren an Fastnacht alle bei ihr versammelt«, erinnert sie sich. Geduldig sei sie gewesen mit den Schülern und den Leuten überhaupt, betonen ihr Cousin Hugo Müller und seine Frau Rita.

Antonie Wilhelm, Maikammerer Heimatforscherin, lernte Johanna noch selbst als Lehrerin kennen und berichtet: »Fräulein Müller, Lehrerin in Maikammer-Alsterweiler, war unter Kaplan Pirmin Stoltz in der katholischen Jugendarbeit tätig. Sie leitete die Mädchengruppe der 20jährigen im BDKJ. In den Gruppenstunden im Schwesternhaus, Hartmannstraße, wurden auch die Themen behandelt und diskutiert, die mit Frauenbildung auf verschiedenen Ebenen zu tun hatten, in Familie, Beruf, Kirche und staatsbürgerlich. Dabei kam Fräulein Müller öfter auf Edith Stein zu sprechen. Sie erzählte uns, was diese schon damals ihren Schülerinnen, den künftigen Lehrerinnen, vermittelt hatte: ›Meine Lehrerin Edith Stein sagte dazu: ...«

Im Kreis der Gruppe erzählte sie auch von dem Herbstausflug mit Edith Stein und ihren Schülerinnen nach Maikammer in ihr Elternhaus. Wir erfuhren von ihr den weiteren Lebensweg von Edith Stein nach den Jahren in Speyer. Wir hatten den Eindruck, daß sie ihre Lehrerin sehr schätzte und verehrte. Das war in den Jahren 1946 bis Anfang 1950.

Die Eröffnung des Seligsprechungsprozesses im Jahre 1962 hat sie persönlich sehr erfreut und bewegt. Die Seligsprechung selbst konnte sie nicht mehr erleben; Fräulein Johanna Müller starb 1983.«⁷

Wilhelm berichtet weiter, vor Jahren ein Foto gesehen zu haben, das Edith Stein bei dem Herbstausflug 1930 zeigt. An ein solches Foto er-

⁶ Für die Daten zum beruflichen Werdegang ihrer Tante herzlichen Dank an Frau Veronika Ziegler, Maikammer.

⁷ Brief von Antonie Wilhelm, Maikammer, am 22. März 2004 an den Verfasser.

innern sich auch Johanna Nichte, Johanna Frankmann, und die aus Rheinzabern stammende Marianne Nuber, die seit einigen Jahren in Maikammer lebt und vor ihrem Abitur in Speyer von Schwester Callista Kopf (6. Februar 1902 Speyer – 17. September 1970 Dannenfels/Donnersberg), einer der engsten Vertrauten Edith Steins, unterrichtet wurde. Im übrigen besitzt Nuber eine Aufnahme von einem Ausflug, den ihre Klasse 1953 mit Schwester Callista nach Maikammer unternahm. Ziel dieses Besuches war ebenfalls das Weingut Müller in der Hartmannstraße, weil Callista mit der Familie verwandt war (der schon erwähnte Hugo Müller war ihr Neffe).

Johanna Müller habe, nach Aussage einer ihrer Nichten, Veronika Ziegler geb. Schädler, ihre Lehrerin über die Maßen geschätzt: »Edith Stein war für meine Tante einfach eine großartige Frau.« Aber der Besuch in Maikammer muß Edith Stein einigen Verdruß bereitet haben, denn am Ende des Tages habe sie betont: »Das war das letzte Mal!« Abgesehen von der Postkarte wird der Ausflug schriftlich in einem kurzen Schreiben Emilie Bechtholds an den Karmel in Köln bestätigt. Sie schreibt am 27. November 1955 aus Edesheim: »Ehrwürdige Schwestern! Mit diesen Zeilen muß ich ein Versprechen einlösen. Es war während der Weinlese. Das Wetter war recht gut, trocken, wie man es bei der Weinlese liebt. Da schlug es um, der Radio⁸ meldete auch Niederschläge. Beim ersten kleinen Regenschauer betete ich zu Edith Stein und bat sie, sie möge uns doch gutes »Herbstwetter« erfliehen. Ich versprach auch, es dem Kölner Karmel zu melden, wenn ihr Gebet von Gott erhört würde. Und siehe, das Wetter war während der ganzen Weinernte trocken und niemand zog sich eine Erkältung zu. Edith Stein hat einmal in Maikammer einen Tag »im Herbst«⁹ mitgemacht und weiß so aus eigener Erfahrung, wie wichtig gutes Herbstwetter ist. Ich empfehle mich dem Gebet der Ehrwürdigen Schwestern und verbleibe mit frohem Gruß. Ihre Emilie Bechthold.«¹⁰ Um den genauen Ablauf des Ausflugs zu rekonstruieren, können über die bisher beschriebenen Aussagen zwei Beschreibungen von Teilnehmern herangezogen werden: Hedwig Schwartz (25. April 1911

⁸ Im Pfälzischen wird das »Radio« manchmal auch maskulin bestimmt.

⁹ Bechthold setzt den Ausdruck »im Herbst« in Anführungszeichen, um damit nicht die Jahreszeit, sondern die Zeit der Weinlese zu bezeichnen. »Herbsten« beschreibt im Pfälzischen die Tätigkeit des Weinlesens.

¹⁰ Original im Edith-Stein-Archiv Köln (E IV 65), wo sich drei weitere Postkarten Edith Steins an Bechthold befinden (ESGA 2 (2000) 126f, 133, 200).

Ludwigshafen – 17. Dezember 1981 Schifferstadt) führt am 7. Mai 1956 ein Gespräch mit dem Schifferstadter Eugen Fouquet. Er ist der Sohn des Bahnhofsvorstehers Valentin Fouquet, eines Augenzeugen von Edith Steins letztem Lebenszeichen am Bahnhof Schifferstadt. Das Gespräch zwischen Magin und Fouquet wird auf Tonband aufgenommen und liegt in Abschrift vor.¹¹ Noch detaillierter schildert Gretel Dell verh. Kriesch (8. Mai 1912 Schauernheim – 23. Januar 1988 Neustadt/Wstr.) den Besuch in ihrer 1980 geschriebenen Autobiographie »Das ist mein Leben«.¹² Kriesch und Schwartz verbindet eine sehr große Wertschätzung für ihre Lehrerin. Gabriele Blumenstock, Krieschs Tochter, beschreibt, daß ihre Mutter von Edith Stein außerordentlich beeindruckt war, bereits in den 50er Jahren, lange vor Beginn des Seligsprechungsprozesses, viel von ihr erzählte, besonders davon, daß die jungen Frauen in der Freizeit oft bei ihr saßen und regelrecht »zu Füßen« waren. Schwartz charakterisiert Edith Stein als »eine Lehrerin, wie wir bestimmt sonst keine mehr hatten, und wir hatten sie im Unterricht sehr gern. Auch wenn sie halt himmelweit über uns stand.«¹³

Aus den Darstellungen von Schwartz und Kriesch ergibt sich, daß der Klassenausflug an einem sonnigen Herbsttag stattfindet, eben auf Einladung der Eltern von Johanna Müller, die »ein großes Weingut« besaßen. Die Gruppe fährt unter der Aufsicht Edith Steins am frühen Nachmittag mit dem Zug nach Maikammer. Am dortigen Bahnhof entsteigt demselben Zug eine Knabenklasse des Speyerer Lehrerseminars, die von einem Maikammerer Mitschüler ebenfalls »in den Herbst« eingeladen worden ist. »Man versetze sich«, schreibt Kriesch, »in junges, ausgelassenes Volk in weinseliger Gegend. Das konnte ja heiter werden!« Im Anmarsch auf das Dorf sind die etwa gleichaltrigen Jungen viel schneller als die Mädchen und bald deren Blicken entschwunden.

Die Eltern und Geschwister von Johanna Müller erwarten den Besuch gern. Zunächst gibt es einen guten Kaffee bei feinem Apfel-, Trauben- und Zwetschkuchen und hernach viele süße blaue und weiße Trauben zu essen. Danach probiert man noch den süßen Neuen Wein, der zu pikanten Käsehäppchen kredenzt wird.

¹¹ Feldes 36–40.

¹² Kriesch, Gretel: Das ist mein Leben, 1980. Als eine der letzten noch lebenden Schülerinnen Edith Steins war Kriesch zur Seligsprechung am 4. Mai 1987 in Köln eingeladen.

¹³ Feldes 36f.39.

Nach Krieschs Darstellung geht es anschließend »die Dorfstraße hin-ab« zu Johannas Bruder Ernst, was fälschlicherweise voraussetzen würde, daß Vater und Sohn getrennte Anwesen gehabt hätten. Jedenfalls gehen die Schülerinnen nun vom Neuen Wein zum »Federweißen« über, der schon etwas »bitzelt und es in sich hat«. Bitzler, erklärt Kriesch in ihrem Bericht, »nennt man in der Pfalz den schon halbvergorenen Traubensaft, der so süffig durch die Kehle rinnt und manch ungewolltes Schwipschen dem durstigen Zecher bescheren kann. Auch uns«, so fährt sie fort, »mundete der köstliche Rebensaft gar sehr. Noch ein Gläschen – und noch ein Gläschen! Immer besser schmeckte uns das spritzige Getränk, bis wir spürten, wie dieses Lebensgeister in uns weckte, die uns bis dahin in Ruhe gelassen hatten.« Es wird also viel gelacht und gescherzt und die Winzersleute freuen sich mit den fröhlichen, jungen Mädchen.

Inmitten der lustigen Runde schlägt nach Schwartz Johannas Vater Georg, nach Kriesch ihr Bruder Ernst etwas Originelles vor, nämlich eine Fahrt mit dem Wagen, der »Bütt«, in den Weinberg zu unternehmen. Auf dem Wagen steht ein riesengroßer Bottich, in der Pfalz Zuber genannt, wie er bei der Weinlese verwendet wird. Alle – auch Edith Stein – steigen hinauf, ein Pferd wird vorgespannt und los geht die fröhliche Fahrt durch die Dorfstraßen von Maikammer. Laut rattern die Räder über die harten Pflastersteine, man scherzt, lacht und singt. »Rosamunde« war dabei das Lieblingslied, erinnert sich Schwester Winfrieda Lambert vom Kloster St. Magdalena aus Gesprächen mit Teilnehmerinnen.

Edith Stein war, so berichtet Gabriele Blumenstock aus mündlichen Schilderungen ihrer Mutter, »ungnädig und sie machte gute Miene zum bösen Spiel«. Eingepfercht in der Mitte des Zubers bleibt der kleinen Lehrerin nichts anderes übrig, als »mit den Wölfen zu heulen«. Aber angesteckt von der Unbefangenheit ihrer Schülerinnen schlägt auch Ediths Laune um. Nach den Erinnerungen Schwester Winfriedas beginnt sie, herzlich zu lachen, und stimmt in die »Rosamunde« ein. Die Schülerinnen sind vollkommen überrascht ... Ihre Lehrerin von dieser ungewohnten Seite zu erleben, prägt sich ihnen tief ein. Schwartz betont: »Das war mir noch in sehr lebhafter Erinnerung, und da war sie munter und fröhlich dabei.« Noch deutlicher wird Kriesch: »Bei dieser lustigen Dorfrundfahrt sahen wir unsere Lehrerin einmal ganz herzlich und gelöst lachen.«

Doch bereits auf der Heimfahrt im Zug, den auch die Seminaristen

nehmen – wie die jungen Frauen »von den Weinpröbchen angeheitert und mutwillig« –, faßt sich Edith Stein wieder und kehrt zu ihrer gewohnt beherrschten und distanzierten Strenge zurück. Sie prophezeit den Schülerinnen, nie mehr einen Ausflug mit ihnen zu unternehmen: »Das war das letzte Mal!« Ihre Berichterstattung bei der Präfektin des Internates bringt der Klasse entsprechende Ermahnungen ein. »So endete«, schließt Kriesch ihren Bericht, »ein – ach so schöner Tag!«

Es ist gut möglich, daß der Ausflug im Herbst 1930 nicht der einzige oder erste Besuch Edith Steins in Maikammer war. Denn neben Schwester Callista hatte auch Schwester Agnella Stadtmüller (9. Juni 1898 Landstuhl – 9. Februar 1965 Speyer), die seit Edith Steins Aufenthalt in Speyer mit ihr befreundet war, enge verwandtschaftliche Beziehungen nach Maikammer. Der Winzer Gerhard Wagner betont, daß sein Vater Alfred und seine Tante Maria regen Kontakt zu ihrer Cousine Agnella unterhielten, die sich ihm als außerordentlich bescheidene Frau einprägte. Ohne genauere Angaben machen zu können, berichtet Wagner von einem weiteren Besuch Edith Steins mit Agnella in Maikammer und vermutet stark, daß sie auch im Haus seiner Familie in der Weinstraße¹⁴ zu Gast waren. Dies vorausgesetzt, hätte Edith Stein bei diesem Besuch einen Eindruck von Maikammer gewonnen – sozusagen eine Vortour, worauf dann der Herbstausflug gefolgt wäre. In sicherer Erinnerung ist Wagner allerdings ein Besuch, den Agnella mit Schülerinnen auf das Weingut unternahm.

Wieder eine Postkarte ist es, die Edith Stein zwölf Jahre nach dem Ausflug von 1930 mit dem Weingut der Familie Wagner in Verbindung bringt. Am 29. Juli 1942, also wenige Tage vor ihrer Deportation in den Tod, schreibt sie aus dem Karmel im niederländischen Echt an Auguste Pérignon in Ludwigshafen, doch die Karte wird an »Fräulein Maria Wagner, Weingut Maikammer a.d. Weinstraße« nachgesandt. Darauf schreibt Edith Stein: »Liebes Fräulein Pérignon, herzlichen Dank für Ihre lieben Zeilen. R.(equiescat) i.(n) p.(acem) für ihren l.(ieben) Bruder. Sie werden dankbar sein, daß er erlöst ist. Da Sie über uns unterrichtet sind, brauche ich nur das Neueste mitzuteilen: die Schweiz will meiner Schwester und mir ihre Tore öffnen, da das einzige Karmelkloster unseres Ordens dort im Land – Le Pâquier, Kanton Fribourg – mich aufnehmen will und ein Karmelittinnenkloster III. Ordens, 1 St.(unde) davon entfernt, meine Schwester. Die beiden Häu-

¹⁴ Heute Weinstraße Nord 43.

ser haben sich der Fremdenpolizei gegenüber verpflichtet, lebenslang für uns zu sorgen. Es ist aber noch sehr die Frage, ob wir die Erlaubnis zur Ausreise bekommen. Jedenfalls dürfte es sehr lange dauern. Ich wäre nicht traurig, wenn sie nicht käme: Es ist ja keine Kleinigkeit, zum 2. x eine liebe klösterliche Familie zu verlassen. Aber ich nehme es, wie Gott es fügt. Wollen Sie in Speyer und Kordel davon erzählen und ums Gebet bitten? Ihnen und allen, die noch an mich denken, herzliche Grüße. In Corde Jesu Ihre T.(eresia) B.(enedicta) a C.(ruce)«¹⁵

Auguste Pérignon (2. November 1886 Landstuhl – 24. Februar 1971 Speyer) war eine Cousine von Agnella Stadtmüller und Lehrerin, später auch Rektorin in Ludwigshafen. Sie gehörte seit Edith Steins Zeit in Speyer wie Callista und Agnella zu ihren engeren Vertrauten, besuchte Edith auch im Kölner Karmel und stand mit ihr in intensivem Austausch.¹⁶ Gerhard Wagner wie auch Gretel Hanfland, eine Nichte Pérignons, berichten, daß sie in den Schulferien oft in dem Maikammerer Weingut zu Gast war, was wiederum erklärt, warum ihr Ende Juli oder wohl eher Anfang August 1942, jedenfalls nach Beginn der Sommerferien, die Karte von Ludwigshafen aus nachgeschickt wurde.

Antonie Wilhelm, schon erwähnte Maikammerer Heimatforscherin, weist darauf hin, daß auch die Familien Wothe und Müller-Heilweck in näherer Verbindung zu Edith Stein standen: Der Kirchendiener Lambert Wothe und seine Frau Franziska geb. Brechtel hatten drei Töchter, von denen die älteste, Maria (1880 Maikammer – 1958 Speyer), als Schwester Felizitas ins Kloster St. Magdalena eintrat. Elisabeth (1885 Maikammer – 1968 Maikammer), Lehrerin und Rektorin in Schifferstadt, und Berta Dorothea (1894 Maikammer – 1984 Maikammer) besuchten ihre Schwester natürlich in Speyer und kannten von daher auch Edith Stein. Wilhelm hebt hervor, daß vor allem Berta Edith Stein oft erwähnte und gern von ihr erzählte.

Aus der Familie Müller-Heilweck stammte Schwester Reinhildis (Gertrud) Ferber (3. Mai 1908 Speyer – 21. April 1995 Speyer), die Edith Stein nach deren Anstellung als Lehrerin Ostern 1923 in St.

¹⁵ Stein, Edith: Selbstbildnis in Briefen II. 1933–1942 = IESI (Hg.): Edith Stein Gesamtausgabe 3 (2000) 577.

¹⁶ Belege für Kontakte zwischen Pérignon und Stein finden sich in ESGA 3 (2000) 58, 271, 286, 304, 307–310, 327, 485.

Magdalena kennenlernt.¹⁷ Edith Stein wird ihre Klassen- und Deutschlehrerin sowie ihre Privatlehrerin in Latein. Auch nach ihrem Abitur 1928 und während ihres Studiums in Heidelberg und München bleiben Reinhildis und Edith Stein in Verbindung. Sie treffen sich beispielsweise sonntags nachmittags zu Spaziergängen durch Speyer, wobei sie meistens das Grab von Joseph Schwind besuchen, Edith Steins geistlichem Begleiter in den Jahren nach ihrer Taufe.¹⁸ Zwar ist kein Brief von Reinhildis an Edith Stein oder umgekehrt erhalten, doch die Tatsache, daß Edith Stein ihre ehemalige Schülerin in zahlreichen anderen Schreiben erwähnt oder grüßen läßt, belegt die enge Verbindung zwischen beiden.¹⁹

Abschließend sei von einem Kontakt Edith Steins zu dem katholischen Kulturphilosophen, Pädagogen und Romanisten Hermann Platz (19. Oktober 1880 Offenbach/Pfalz – 4. Dezember 1945 Bonn) die Rede, dessen Familie aus Maikammer stammt. Platz zählt zu den bedeutenden Persönlichkeiten, die sich vor und nach dem ersten Weltkrieg für eine Erneuerung des deutschen Katholizismus einsetzen.²⁰ Am 1. Oktober 1920 wird Platz Lehrbeauftragter und am 11. März 1924 Professor an der Universität Bonn für französische Geistes- und Kulturgeschichte, verliert aber am 23. März 1935 durch die Nationalsozialisten seinen Lehrauftrag.²¹ Edith Stein erwähnt ihn in einem Brief vom 11. Oktober 1932 aus Münster an Schwester Callista.²²

Stein und Platz verabreden ein Treffen für den 12. November 1931, nachdem sie aus Speyer nach Bonn kommt, um dort an diesem Tag einen Vortrag über Elisabeth von Thüringen zu halten. Im Gegensatz zu anderen Elisabeth-Vorträgen Edith Steins, die sie 1931 aus Anlaß des 700. Todestages der Heiligen hält, sind Ort und Zeit des Vortrags ge-

¹⁷ Sr. Reinhildis' Großmutter Lisa Reeber war eine geborene Müller, deren Schwester Maria mit August Heilweck verheiratet war und am Kirchplatz in Maikammer wohnte. Die Familie war nicht mit Johanna Müller verwandt. (Ich danke Frau Antonie Wilhelm sehr für die detaillierten Informationen.)

¹⁸ Herrmann, Adele: Die Speyerer Jahre von Edith Stein, 1990, 190–193. Zu Joseph Schwind: Feldes 9–27.

¹⁹ ESGA 2 (2000) 113, 152, 192, 197, 244, 275, 284; ESGA 3 (2000) 417.

²⁰ Über Platz' Leben und Werk informiert überzeugend z.B. Berning, Vincent (Hg.): Hermann Platz (1880–1945). Eine Gedenkschrift, 1980.

²¹ Wilhelm, Antonie/Wittmer, Richard: Hermann Platz – Ein großer Sohn unserer südpfälzischen Heimat, in: Heimatjahrbuch Südliche Weinstraße (2003) 47–52.

²² ESGA 2 (2000) 240.

nau bekannt. Eine Freundin Edith Steins aus Köln, Hedwig Spiegel, die von ihr auch auf die Taufe vorbereitet wurde, erinnert sich, diesen Vortrag gehört zu haben. Nach dem Vortrag seien beide in der Familie von Platz – er selbst war zu seinem Bedauern an diesem Tag verhindert – zu Gast gewesen.²³

²³ Neyer, Maria Amata: Die Vorträge Edith Steins aus den Jahren 1931–1932, in: Sánchez de Murillo, José (Hg.): *Edith Stein Jahrbuch* 7 (2001) 318–337, hier 324; vgl. Neyer, M. A.: *Edith Stein und Elisabeth von Thüringen*, in: *Edith Stein Jahrbuch* 5 (1999) 339–355.